

classica kompetenzorientierte lateinische Lektüre



Verena Datené

Ovid, Metamorphosen

Lehrerband

Ovid, Metamorphosen

Lehrerband

zur Reihe classica

von Verena Datené

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-90043-8

© 2015, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

Internet: www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

Vorbemerkungen	5
Metamorphosen – Welt im Wandel	7
1. Prooemium: Ov. met. 1, 1–4 (B)	7
2. »Metamorphose« – das Prinzip Wandel	9
Die Entstehung der Welt und des Menschen	10
1. Der Urzustand: Ov. met. 1, 5–31 (B)	10
2. Die Welt nimmt Gestalt an: Ov. met. 1, 32–68 (C)	12
3. Entstehung der Lebewesen und des Menschen: Ov. met. 1, 69–88 (B)	13
Die Vier Weltalter	15
1. Die Goldene Zeit: Ov. met. 1, 89–112 (A)	15
2. Silber – Bronze – Eisen: Ov. met. 1, 113–150 (B)	18
Apollo und Daphne	21
1. Ein folgenreicher Rangstreit: Ov. met. 1, 452–473 (C)	21
2. Daphne: Ov. met. 1, 474–489 (A)	23
3. Die Nymphe und der Gott: Ov. met. 1, 490–503 (B)	25
4. Was für ein Liebhaber! Ov. met. 1, 504–524 (B)	26
5. Daphnes Reaktion: Ov. met. 1, 525–539 (C)	28
6. Daphnes Verwandlung: Ov. met. 1, 540–567 (A–B)	30
Narcissus und Echo	33
1. Eine Begegnung mit Hindernissen: Ov. met. 3, 379–401 (A)	34
2. An der Quelle: Ov. met. 3, 407–436 (B)	35
3. Selbstliebe und Erkenntnis: Ov. met. 3, 437–479 (B)	37
4. Sterben mit Echo: Ov. met. 3, 480–510 (B–C)	39

Latona und die Lykischen Bauern	42
1. Ein unheimlicher Altar im Teich: Ov. met. 6, 317–330 (B)	42
2. Die Göttin Latona in Not: Ov. met. 6, 331–342 (C–B)	43
3. Ein Verstoß gegen die Menschlichkeit: Ov. met. 6, 343–381 (B)	44
Medea und Iason	48
1. Was man Liebe nennt: Ov. met. 7, 7–38a (A–B)	49
2. Pflicht oder Neigung? Ov. met. 7, 38b–73 (B)	51
3. Am Altar Hekates: Ov. met. 7, 74–99 (B–C)	53
4. Iasons Aufgaben	54
Daedalus und Ikarus	57
1. Ein genialer Erfinder: Ov. met. 8, 183–195a (C)	58
2. Der Erfinder und sein Sohn: Ov. met. 8, 195b–216 (B–C)	58
3. Jugendlichlicher Leichtsinns? Ov. met. 8, 217–235 (B–C)	61
Orpheus und Eurydike	65
1. Orpheus tritt vor die Herrscher der Unterwelt: Ov. met. 10, 1–39 (C)	66
2. Eine Chance für Orpheus und Eurydike: Ov. met. 10, 40–63 (B)	69
Pygmalion	72
1. Das perfekte Kunstwerk: Ov. met. 10, 243–269 (B)	73
2. Wünsche werden wahr: Ov. met. 10, 270–297 (C–B)	75
3. Der Künstler und das Kunstwerk – Rezeption zu Pygmalion	78
Epilog	81
Vollbracht und unvergänglich! Ov. met. 15, 871–879 (B)	81
Schlussbetrachtungen	84
Literatur	87
Textausgaben / (Schul-)Kommentare	87
Sekundärliteratur	87

Vorbemerkungen

Ovid gehört zum festen Repertoire der Oberstufenlektüre. Und das zu Recht: Gerade die Metamorphosen sind in ihrem Themenreichtum eine Fundgrube der griechischen Mythologie, was in der unüberschaubaren und lebendigen Metamorphosen-Rezeption sichtbar ist. Dabei sind sie mehr als nur ein mythologisches Handbuch: Mit seinem geschliffenen Sprachstil und seiner raffinierten Erzähltechnik, die oft mit einer Prise Ironie gewürzt ist, ist Ovid ein Meister augusteischer Dichtung. Seine psychologisch vielschichtigen Mythen sind Projektionsfläche für existentielle Grunderfahrungen des Menschen. Verbunden mit Ovids sprachlicher Gestaltung bieten sie reichlich Anknüpfungspunkte für die Interpretation und geben oftmals Anstoß zur Reflexion der eigenen Zeit.

Bei den Metamorphosen hat man immer die Qual der Wahl, ebenso bei der Zusammenstellung einer Textausgabe wie bei der Auswahl daraus für den konkreten Einsatz im Unterricht. Die vorliegende Textausgabe bietet neben der naturwissenschaftlich geprägten Kosmogonie und dem Weltalter-Mythos am Beginn des Werkes einige der mythologischen Sagen. Stets spielen Beziehungen zwischen Menschen oder Menschen und Göttern eine Rolle; auch ist Ovid als Liebesdichter unverkennbar. Bei *Apollo und Daphne* sehen wir den über beide Ohren verliebten Gott, der der wehrlosen Nymphe nachstellt; bei *Narcissus und Echo* zwei in ihrem Beziehungsverhalten gegensätzliche junge Menschen, die doch beide an ihrer unerfüllbaren Liebe zugrunde gehen. Die *Lykischen Bauern* verweigern in ihrem Hochmut der Göttin Latona ein Grundrecht. Medea befindet sich in einem existentiellen Konflikt zwischen ihrer ersten Liebe und der als eng empfundenen Heimat; bei *Daedalus und Ikarus* steht eine Vater-Sohn-Konstellation im Vordergrund. *Orpheus und Eurydike* kreist um den Verlust eines geliebten Menschen und in *Pygmalion* geht es um die Idealisierung eines Partners und die Gratwanderung zwischen Illusion und Realität. Proömium und Epilog legen eine Klammer um das Werk und präsentieren das dichterische Programm der Metamorphosen bzw. das Selbstverständnis des Dichters.

Die Texte sind nach dem Doppelseitenprinzip in kurze, überschaubare Einheiten unterteilt, die jeweils in circa ein bis zwei Wochen durchgenommen werden können. Die Abschnitte sind so gewählt und mit deutschem Kontext eingeführt, dass sie auch einzeln gelesen werden können. Passagen, die nicht im Detail übersetzt werden, können dann zweisprachig / in Übersetzung bearbeitet oder auch geeigneten Schülern als Zusatzleistung übertragen werden. Hierbei sind die Aufgaben als Leitfragen einsetzbar. Durch solche Maßnahmen wird die Lektüre eines größeren Textpensums ermöglicht, während an anderen Stellen genügend Zeit für eine intensivere sprachliche und stilistische Betrachtung bleibt. Dennoch darf die Untergliederung nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Metamorphosen ein durchgehendes, umfangreiches Werk, ein *carmen perpetuum*, sind und nicht einfach aus Einzelgeschichten bestehen.

Dieser Lehrerband will den zahlreichen existierenden Ovid-Einführungen keine weitere hinzufügen. Vielmehr soll er als praktisches Arbeitsmittel bei der Unterrichtsvorbereitung dienen und bietet für jede Sequenz eine Interpretationsskizze, detaillierte Lösungen zu den Aufgaben und methodische Anregungen für die Gestaltung des Unterrichts.

Metamorphosen – Welt im Wandel

Interpretationsskizze

So kurz das Proömium im Verhältnis zu der Länge des Werkes erscheint, so beziehungsreich und bedeutsam ist es doch. In diesen vier Versen stellt Ovid das dichterische Programm seiner Metamorphosen vor und verortet sie in der literarischen Tradition.

Als Thema seines Werkes kündigt er Verwandlungen an – verwandelte Gestalten und Körper – und damit zunächst ein Sachthema. Dieses soll in einer narrativen Großform, als Epos, dargestellt werden und umspannt einen universalen Zeitraum von den Anfängen über mythologische Erklärungen bis zur Gegenwart des Autors (*carmen perpetuum*). Sein eigener Schöpfergeist treibt den Dichter zu diesem Unterfangen an; die Götter bittet er um Inspiration, denn sie sind zugleich auch Gewährsleute für die stattfindenden Verwandlungen (*nam vos mutastis et illas*, 2).

1. Prooemium: Ov. met. 1, 1–4 (B)

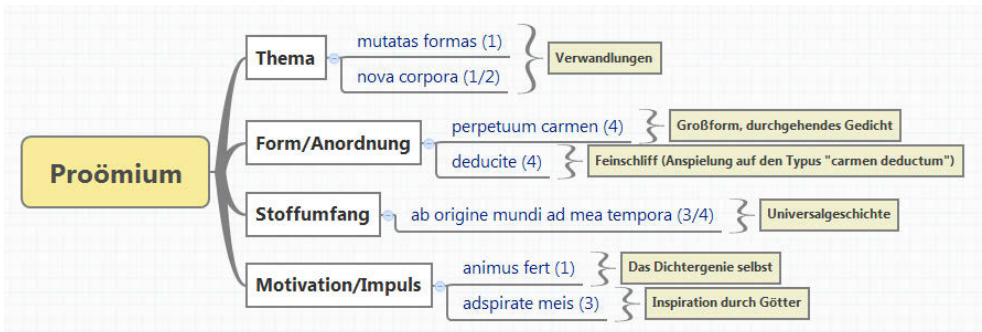
1. *Vor der Übersetzung: Stellen Sie Gesichtspunkte, die Sie in einer Vorrede erwarten, zusammen.*

Sammelt man die Erwartungen als Mindmap oder tabellarisch, kann diese Zusammenstellung präsent bleiben (Tafel/Folie/Smartboard), um sie beim/nach dem Übersetzen mit Begriffen zu füllen und zu interpretieren (vgl. Aufgabe 2).

Erwartungen

- Thema
- Motivation/Impuls
- Form, Anordnung
- Stoffumfang

2. *Nach der Übersetzung: Arbeiten Sie zu Ihren Erwartungen (Aufgabe 1) lateinische Begriffe aus dem Text heraus und leiten Sie daraus das dichterische Konzept ab, das Ovid seinen Metamorphosen voranstellt.*



3. Zeigen Sie, wie Ovid durch Metrik und Stilistik seine Aussagen vertieft.
- in nova ... corpora* (1/2): In betonter Anfangsstellung wird das Neuartige als Aspekt des Themas und zugleich im Hinblick auf Ovids bisheriges Dichten vorgestellt, verstärkt durch Hyperbaton und Enjambement.
 - mutatas ... formas* (1): nach der Penthemimeres steht das Zentralthema: Verwandlungen; *mutatas* ist das einzige spondeische Wort in diesem Vers und dadurch auch metrisch hervorgehoben.
 - di* (2), *adspirate* (3): die Inspirationsbitte ist ein typischer Proömientopos.
 - nam ... illas* (2): Parenthese zur Begründung des Götteranrufs anstelle eines Musenanrufs.
 - Hyperbaton+Enjambement *coeptis ... meis* (2/3): weite Sperrung veranschaulicht die Größe des Unterfangens.
 - V. 4: Zwei verschränkte Hyperbata umrahmen das Verb *deducite*. *Deducite* ist eine Metapher aus dem Bereich der Seefahrt für das Dichten als Weg; die Hyperbata unterstreichen wiederum den weiten Rahmen des Vorhabens.
 - Gegenüberstellung von *perpetuum* und *deducite* an der Penthemimeres entspricht der Verortung an den beiden poetologischen Eckpunkten *carmen perpetuum* und *carmen deductum*.

4. Erklären Sie den Begriff *carmen perpetuum*. Nehmen Sie dazu auch die Einleitung, S. 10ff., zu Hilfe.

Mit *carmen perpetuum* ist eine erzählerische Großform von den Anfängen bis in die Gegenwart des Autors gemeint. Diesem chronologisch durchgehenden Gedicht wird mit dem Begriff *deducite* ein poetologischer *terminus technicus* gegenübergestellt, der zugleich fein durchkomponierte Einzelabschnitte in der Tradition des Kallimachos erwarten lässt.

5. Benennen Sie Aspekte des Begriffs »Mythos«, die durch die nebenstehende Abbildung verdeutlicht werden.

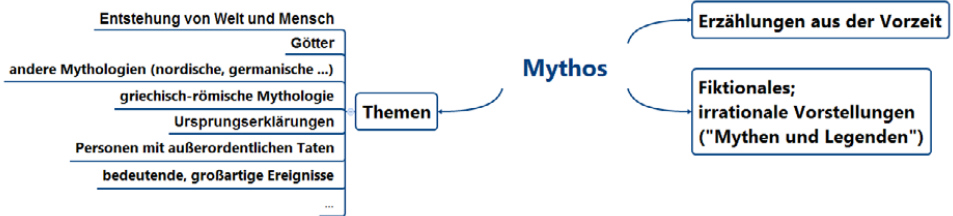
Der Ausschnitt aus der Bronze-Skulptur von Antje Tesche-Mentzen fokussiert das Gesicht als Ausdrucksträger. Das sanfte Lächeln und die gesenkten Augen bewirken einen in sich ruhenden, nach innen gerichteten, wissenden Ausdruck. Das Material mit seinen warmen, teils glänzenden Farbspiegelungen und die faltige, runzlige Struktur lassen das Gesicht zugleich alt und verwittert, aber auch glänzend, zeitlos und erhaben erscheinen.

Daran lassen sich verschiedene Aspekte des Begriffs »Mythos« festmachen, wie die Einbettung in mündliche Tradition, ein zeitloser Kern, etwas Erhabenes, Bedeutsames, das Verstehen von Zusammenhängen, Identität.

6. Erstellen Sie eine Mindmap zum Thema »Mythos«. Beziehen Sie folgende Fragen in Ihre Überlegungen mit ein:

a) Was (oder wer) wird als Mythos bezeichnet?

b) Welche Mythen kennen Sie?



Den Schülern bekannte Beispiele können direkt in das Schaubild eingetragen werden.

2. »Metamorphose« – das Prinzip Wandel

1. Erklären Sie anhand der folgenden Texte den Begriff »Metamorphose«.

Metamorphose bedeutet vom Wortsinn her »Verwandlung«. Im Bereich antiker Mythologie bezeichnet er die zeitweise oder dauerhafte Verwandlung von Göttern/Menschen in andere Daseinsformen, z.B. Tier, Pflanzen, Bäume. In der Zoologie ist die Metamorphose ein spezifischer Ablauf von Entwicklungsstufen, die bestimmte Lebewesen (z.B. Frösche) durchlaufen. Darüber hinaus wird der Begriff in verschiedenen Zusammenhängen gebraucht und bezeichnet grundsätzlich Prozesse der Veränderung und Entwicklung.

2. Diese Doppelseite zeigt verschiedene Ausdeutungen des Begriffs »Metamorphose«. Arbeiten Sie die Aspekte des Begriffes heraus, die jeweils im Vordergrund stehen.

- mythologische Verwandlungen in eine andere Daseinsform
- biologisches Entwicklungsschema
- Veränderung als Grundprinzip der Zeit und des Lebens
- Der Mensch als etwas werdendes, das sich ständig entwickelt und neu bestimmt
- Metamorphose verändert das äußere Erscheinungsbild und lässt einen vorhandenen Wesenskern deutlicher hervortreten.

3. Gestalten Sie eine eigene Metamorphose: durch Sprache, Kunst, Musik, Technik o.ä.

Das Thema »Metamorphosen« eignet sich sehr gut als Ausgangspunkt für ein fächerverbindendes Projekt mit den Fächern Musik oder Kunst.

Die Entstehung der Welt und des Menschen

Interpretationsskizze

An den Beginn seines Werkes stellt Ovid eine naturphilosophische Betrachtung zur Entstehung der Welt. Es geschieht eine Entwicklung vom Chaos, einem Zustand ungeordneter Materie, in dem sich die Elemente im Widerstreit befinden, hin zu einer systematischen Ordnung. Diese Entwicklung ist nicht das Ergebnis von Zufällen, sondern beruht auf einer göttlichen Instanz, die durch Trennen und Differenzieren die Welt gestaltet.

Das hier dargestellte Weltbild folgt einer modernen naturwissenschaftlichen Systematik, dazu gehören die Vorstellung von der Welt als Kugel, die Elementenlehre, die Anordnung der Elemente nach ihrer Masse und die Entstehung der Klimazonen, Gewässer und Winde.

Den Abschluss dieser Kosmogonie bildet die Entstehung der Lebewesen und des Menschen. Jeder Lebensraum erhält die passenden Kreaturen (Fische, Wildtiere, Vögel); allem übergeordnet ist der Mensch als Werk eines höheren Wesens und Ebenbild der Götter. Nur den Menschen kennzeichnet der aufrechte Gang. Er allein ist fähig, seinen Blick zum Himmel zu erheben, und ist damit auf das Göttliche ausgerichtet. Aus diesen Versen spricht die Vorstellung von der einzigartigen Würde des Menschen.

Methodisches

Die Kosmogonie ist ein langer, teils sprachlich nicht einfach zu fassender Abschnitt. Daher kann der Text ggf. in Teilen zur kursorischen Lektüre/zweisprachig gegeben werden (sofern nicht wegen Zentralabitur-Obligatorik der ganze Text verpflichtend ist) und der Fokus z.B. auf die Entstehung des Menschen gerichtet werden. Die Aufgaben dienen dann als Leitfragen zur Texterschließung.

Die Entstehung der Welt geschieht linear in Phasen, deshalb eignet sich als übergreifender Arbeitsauftrag eine Gliederung, die nach und nach wächst. Wird der Text abschnittsweise aufgeteilt, kann dies eine gemeinsame Gliederung sein, in die die Gruppen jeweils ihre Abschnitte eintragen.

1. Der Urzustand: Ov. met. 1, 5–31 (B)

1. *Gliedern Sie den Text und benennen Sie die Phasen der Weltentstehung, die hier genannt werden.*

a. V. 5–20: Chaos: ungeordnete Materie und Widerstreit der Elemente

b. V. 21–31: Gott/Natur greift als ordnende Macht ein:

Trennung der 4 Elemente (21–25)

Anordnung nach Gewicht (26–31): Äther (Feuer), Luft, Erde, Wasser